

Aus der Stadt und Umgebung.

Ansdruck unserer Sozial-Maximen ist nur mit vollständiger Zielangabe gestattet.

[Zur Feier des Geburtstages unseres Kronprinzen] haben heute eine Anzahl der höchsten königl. Gebäude, namentlich aber die Universitäts-Institute, Flaggenhissung angelegt.

Im Verein für städtische Interessen kam in Folge der von einem Mitgliede gebrachten, von anderer Seite stark angezeifelten Notiz, daß einem an dit zufolge die Pferdebahngesellschaft sich bereit erklärt haben soll, eine zweite resp. dritte Straßenbahnlinie auszubauen, die in Zukunft neu zu schaffende Pferdebahnlinie zur längeren Erörterung. Projektirt sind zwei Linien, deren eine von Norden (Hofplatz) her durch Steinstraße, Neumhäuser, Schmeerstraße, Namische Straße, Steinweg, Thorstraße bis zum Stadtgut (Schiffenfall) führen, die andere vom Südringhof, Marieburgerstraße, Magdeburgerstraße z. bis zur Stadtgrenze bei Trotha oder bis Trotha selbst gehen soll. Auch das entfernter liegende Projekt einer Ringbahn fand Erwähnung und würde diese Bahn von der Magdeburgerstraße durch die Steinstraße z. die Thorstraße und Lindenstraße bis zur Marieburger-Chaussee führen. Würdigenwerth dürfte es sein, daß dem zweiten Straßenbahnumwärtnerkontraktlich angegeben würde, später auch entferntere Linien z. B. Bucherstraße, Triftstraße-Pontonsbrücke zu bauen. Diese zweite Pferdebahngesellschaft, welche minder frequente Linien in Betrieb zu setzen hätte, könnte vielleicht dadurch ein Äquivalent für zu bringende Opfer geboten erhalten, daß man ihr das Vortrecht zur Erwerbung der ersten Strecke einräumte. Jedenfalls dürfte es aber sehr wünschenswert sein, daß sich die erste Pferdebahngesellschaft bereit finden läßt, auch die übrigen Strecken auszubauen. Die vielfach in der Bürgerschaft artikulirte Meinung, daß das Theater wohl zu tief gebaut worden sei und man deshalb habe außer abtragen müssen, wurde von sachverständiger Seite wohl und ganz widerlegt. Hierbei wurde gleichzeitig dem Bedauern Ausdruck verliehen, daß die Majorität der Festkommission es abgelehnt habe, Einladungen zu der Festvorstellung auch an die Vorstände der kommunalen Bühnvereine und des Bürgervereins ergeben zu lassen, denn Platz sei noch genug im Hause vorhanden gewesen und habe so Manchem Zutritt gekostet der sich noch nie um städtische Angelegenheiten bekümmert, viel weniger städtische Interessen gefördert habe. Eingetreten wurde ferner für eine durchgreifende Reorganisation der Polizei; Vernehmung der Exekutivbeamten (das doppelt so große Leipzig hat etwa fünf mal so viel Exekutivbeamten wie Halle), Nichtverwe-

nung der Polizeibeamten zu Votengängen, wie z. B. jetzt zum Beschaffen der Notizen für das Adreßbuch die Privatunternehmern z. nur so dürfte es möglich sein, viele Unzuträglichkeiten zu beseitigen, zu welchen letzteren auch das tumultuarische Verhalten der Schuljugend auf Straßen und Plätzen gehört. (Kl. Ulrichstraße, am Siegesdenkmal, auf dem Platz, in einigen Straßen des Augustaviertels u. f. w.) Andererseits wurde hervorgehoben, daß unsere Polizeiverwaltung sichtlich bemüht ist, den Wünschen der Bürgerschaft entgegenzukommen und herrschende Uebelstände zu beseitigen. Als Beispiel hierzu wurde die Gasse des Bädermeisters Schimpf (gr. Ulrichstraße) erwähnt. Derselben entfielen fast täglich zu gewissen Stunden Rauchwolken, welche nicht nur die Anwohner und Nachbarn, sondern auch die Straßenpassanten auf das Unangenehmste belästigten. Auf eine von den betreffenden Anwohnern der Polizeiverwaltung übermittelte Petition hat die Gasse erhöht werden müssen und die Rauchbelästigungen haben aufgehört. — Bekannt gegeben wurde ein an den Bürgerverein vom Vorlande des dritten kommunalen Bühnvereins gerichtetes Schreiben, welches für nächsten Dienstag Abend zu einer Konferenz in „Gais David“ einladet, um über die Einrichtung eines in gewissen Pausen wiederkehrenden Volksfestes in Beratung einzutreten. Die Majorität der Versammlung konnte sich für diesen Gedanken im Hinblick auf die jetzt majestätisch und von jedem Verein gefeierten Feste nicht erwärmen. Bei Besprechung der neuen Stadtverordnetenvorlagen wurde der Wunsch ausgesprochen, daß Schulneubauten, Reichshandelsbrück, Erbauung eines Volkshauses z., welche Projekte von einem Theil der 6 Millionenanleihe bestritten werden sollen, in die bevorstehende Etatsberatung eingebracht werden möchten. Zum Schluss wurde noch mitgeteilt, daß die Direktorialstelle an der lateinischen Realhale am 1. April 1887 besetzt werden soll.

[Die Mittheilung von der bevorstehenden Auführung des Lutherfestspiels] von Herrig in Wittenberg, erinnert uns daran, daß demnach auch hier in Halle dieselbe Auführung — voraussichtlich zu Anfang des nächsten Jahres — bevorsteht, sobald man sich eine Reise nach Wittenberg sparen kann. Der Hofschauspieler Herr Heßler, welcher die Rolle Luther's übernehmen wird, hat seine Mitwirkung zugesagt, und auch der Verfasser ist mit dem pläne einverstanden, so daß der mit dieser Angelegenheit beschäftigte Vorstand unseres Bühnvereins demnach mit weiteren Aufforderungen an die Öffentlichkeit treten wird.

[Nachdem die Glauchaer Kirche] jetzt der Vollendung ihres Erneuerungsbaues entgegengeht, soll

wie wir hören, die Einweihung des Getheshauses am 29. ds. Mts., und zwar durch Herrn Generalsuperintendent D. Möller aus Magdeburg vorgenommen werden.

[Loge zu den 5 Thürmen am Salzquell.] Heute, am 18. Oktober, ist ein Jahr verfloßen, seitdem die Loge zu den 5 Thürmen gegründet wurde. Die Gründung selbst fand unter den günstigsten Auspicien statt. Denn einerseits war die Theilnehmung dabei eine sehr rege, da außer den Mitgliedern der hies. Loge zu den 5 Thoren auch zahlreiche Vertreter auswärtiger Logen erschienen waren, andererseits wurde durch eine erfreuliche Einmüthigkeit eine treffliche und ausgezeichnete Wahl der Beamten erzielt. Die Loge ist in der glücklichen Lage, in nicht zu langer Zeit ein prächtiges eigenes Heim in der Albrechtstraße zu beziehen. Am 23. d. Mts., Nachmittags 4 1/2 Uhr findet die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Logengebäude, bestehend in der Verfertigung eines Rahmens, der die bezüglichen Dokumente in einer Blechtafel enthält, statt. Es werden nicht nur sämtliche Mitglieder der neugegründeten Loge und ein gut Theil derer zu den 3 Thoren, sondern auch, wie die Anmeldungen bezeugen, viele Angehörige auswärtiger Logen anwesend sein. Was den Bau, dessen untere Etage fast vollendet ist, selbst betrifft, so wird derselbe mit allen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen im Innern versehen sein. Die uns bekannten Zeichnungen zeigen gewaltige Dimensionen der Arbeits- und Festhale, wie sie so mancher andere Loge nicht aufzuweisen vermag. Dem prächtig ausgestatteten Innern wird ganz das Aeußere entsprechen. Die ganze Fassade wird durchweg in Sandstein ausgeführt. Diese Fassade, sowie in Anbetracht der kurzen Frist die so schnelle Gründung eines eigenen Heims verdankt die neue Loge der Opfernüchtheit eines ihrer Mitglieder, das nicht allein den Bauplatz schenkte, sondern auch Mittel zur äußeren Ausstatung des Gebäudes bewilligte. Unstreitig wird die Stadt Halle durch diesen stattlichen Bau um einen neuen Schmuck bereichert.

[Die Fischerer-Gesellschaft] der Saale und Unstrut hielt am Sonabend im Restaurant „Hofjäger“ hier selbst unter Vorstz des Herrn Fischereimeister E. Hoffmann eine Versammlung ab, in welcher zunächst die Rechnung durch Herrn Fischereimeister Kretschmar-Möffen gelezt, geprüft und dechargirt wurde. Die Fischerzählung zu Wettin hat sich um Aufnahme in die Genossenschaft gemeldet, dieselbe ist indes noch nicht erfolgt. Zum Einsetzen von Zandern in die Saale wurden aus der Genossenschaftslasse 200 Mkt. bewilligt. Die Regierungsverordlung, betreffend das Befahren der Raichschonreviere, um dieselben von Raubfischen zu befreien, wurde diskutirt und beschloßen, nach derselben zu verfahren.

Berliner Stimmungsbilder.

Etwas von den Berliner Theatern, einst und jetzt [Nachdruck verboten.]

Für die Berliner Theater ist jetzt ihre beste, ihre „goldene“ Zeit angebrochen, das Weisheitswort weist noch nicht seine im Zeichen des Sparsen stehenden Schattens voraus und schränkt noch nicht den Belud der Vergnügungen ein, auch die eigentliche gesellige Saison schließt mit lustigen Tanzarten, mit lodenden Diner- und Supperinladungen noch keine hindernde Scheidewand zwischen Bühne und Salon, die durch die sommerliche Ruhe gefestigten Nerven der Großstädter sind noch nicht so angegriffen, wie es binnen wenigen Monaten der Fall sein wird, und so bevölkert denn all' diese Faktoren eine ausgezeichnete Frequenz der verschiedenen Theater und die Mehrzahl ihrer Direktoren reißt sich schmunzelnd die Hände bei der abendlichen Revision der Kassennarrative. Ganzspiele und Novitäten, wozin man blickt, im „Wallner-Theater“ erweist Schweighofer, im „Belle-Alliance-Theater“ die „nimmer alte“ (denn „ewig-junge“ wäre doch nicht ganz richtig mehr) Gesticung große Lustspiele, im „Freiburg-Wilhelmsstädtischen Theater“ geht der „Nachtwandler“ vor vollem Auditorium seinen einlamen Weg, und im „Wallhalla-Theater“ hazern sich die „Piraten“ die Kunst eines zahlreichen Publikums, das „Residenz-Theater“ entrollt vor vielen Bühnenbesuchern das pitante Leben eines „physischen Parizers“ und auf die häufig genug bereits angefangenen Novitäten des „Deutschen Theaters“ und Schauspielhauses wartet eine nach Tausenden zählende Schaar Kengiepardon, Kunstbühnen. Damit ist die Zahl der Berliner Theater noch bei weitem nicht erschöpft, es folgen „Victoria“, „Central“, „Dion“, „Königsstädtisches Theater“ und ihnen schließen sich die di minorum gentium auf dem Gebiete Thalia's an, denn Berlin verfügt ja über weit mehr als zwanzig Bühnen.

Manzig und mehr Bühnen! Und das Echo des Ausrufes lautet: und für dieses das Publicum und für letzteres jeizende Novitäten.

Wie reich ist auch auf diesem Felde Berlin emporgeschossen! Einhundert Jahre zurück da befand sich Herrin „Dobbelin's Schauspielhaus“ auf einem winkligen Hofe der Behrensstraße und ein damaliger Besucher Berlin's schreibt: „Dobbelin's Theater ist so klein, daß sich einige seiner Schauspieler sorgfältig in Acht nehmen müssen damit die Wollen des Samwets nicht in ihren Haaren hängen bleiben; ich sah Büme an der Bühne, die den Schauspielern täglich zu Spaziergängen dienen konnten.“ Auf dieser kleinen Bühne aber wurden Leistung's Werke aufgeführt und die Berliner strömten in das Theater, um „Wanna von Barnhelm“, um „Emilia Galotti“ zu sehen; würdgemerkt ist unter diesen „Berlinern“ nur der Bürgerstand zu verstehen. Und nur vier Decennien zurück, da

existierte in Berlin neben dem Schauspiel und dem Opernhause nur noch das „Königsstädtische Theater“ und neben letzterem noch eine „Volksbühne“, die sich vor dem Brandenburger Thor dicht am Thiergarten befand und aus einem dunklen Bretterhäuschen bestand, welches recht anständig die „wandelnde Wand“ benannt wurde.

Die ganze Tuppe bestand aus einer Familie, das Eintrittsgeld belief sich auf 1/2 Silbergroschen und dafür wurden denn auch die Zuschauer, die den ärmsten Ständen angehörten, auf höheren Bänken oder — auf der Erde sitzen. Wieviel Einwohnere hatte denn damals Berlin? — höre ich fragen. Nun, so etwas über 400,000! Bei dieser Ziffer aber hat es ungemein schwer gehalten, neben dem Königl. Theater ein zweites ins Leben zu rufen, eben jenes „Königsstädtische“, welches nur „Bau-Devilles“ Volksstücke, Melodramen und kleine komische Opern, kurz, jene Werke aufzuführen durfte, welche vom Schauspielhause und der Oper verächtlich wurden. Es würde uns zu weit führen, hier auf die hochinteressante Geschichte dieses Theaters einzugehen, erwähnen wollen wir nur, daß, nachdem es von Carl, einem Manne, der weder lesen noch schreiben konnte, begründet worden, ihm die Concession von einem Comité abgepachtet wurde, er es aber schließlich (man sagt, mit materieller Hilfe des Königs) zurückkaufte. Eine Zeit hindurch der komischen Oper gewidmet, deren glänzender Stern Henriette Sonntag war, — damals befehdt von den höchsten Kreisen der Hauptstadt, — brachte die Bühne später Volksstücke von Holtei, Angelt, Raunund und Anderen. Die Besucher einstimmten fast ausschließlich dem Bürgerstande, und dieser sowohl wie alle Kreise der Residenz interessirten sich so lebhaft für sämtliche Theaterdancen, für jede außergewöhnliche Rollenbelegung, für jeden noch so nichtigen Couffensstück, daß deshalb die schärfsten Zehnen, die erregtesten Debatten stattfanden. Freilich war ja die schärfste „politische“ Zeit daran schuld, aber auch nach der 1848er Stürmen wurde es nicht anders, man spekulierte etwas mehr im Theater und amüsierte sich bei „Water Gräber“ in der fernen Waldmorstraße, einem originellen Theater und Singelndel-Vokal“ berüthmt durch die komischen Neben seines Besitzers und durch die großen „Butterflulen“ seiner Gattin. Hierbei fällt mir denn auch eine Bemerkung der „seligen Water Gräber“ ein, die indirekt mit den verstorbenen Generalintendanten von Hülfen zusammengehört und meines Wissens noch nicht bekannt geworden ist. Als Herr von Hülfen mit mancherlei schweren Maßregeln sein Regime übernommen, ergrüßte ein Stammgast des Gräber'schen Lokals der „Water Gräber“ von vielen Auerungen, mit dem hinzuzufügen, daß nun das Schauspielhaus ihrem Theater Konkurrenz machen würde. „Water Gräber“, die gerade vor dem Beginn der Vorstellung beim „Stullen-schmerzen“ war, fuhr immer vorwärt mit dem Wexer in das gewaltige Wod hinein und rief endlich wühend aus:

„Ach wat, und wenn der Hülfen Allen kann, so'ne große Stullen kann er doch nicht jeben!“ — Neben anderen Elementen besuchten auch die Bürgerkreise stark das Gräber'sche Theater.

In welches Theater gehen aber heute die mittleren Bürgerklassen, die Handwerker und Gewerbetreibenden, die kleineren Beamten und Kaufleute? — Wir frägen: fast in keines! Bei den Theatern ersten Ranges sind die Billettpreise zu hoch und auch die Stücke dürften kaum den Geallen der Besucher aus jenen Kreisen finden; nur im „Wallner-Theater“ fühlen sie sich wohl, aber auch hier ist das Entree zu theuer. Nun verläßt Berlin über drei Bühnen, die man nach ihren Billettpreisen wohl als „Volks-theater“ bezeichnen könnte. Da ist zunächst das „Central-Theater“ im Südwesten der Stadt, dessen meist recht alberne Stücke ein gut eingepflegtes Ensemble viele Wiederholungen erleben, dann ist neuerdings das „Königsstädtische Theater“, unter Direktion von Carl Thomas, im Centrum (am Alexanderplatz) eröffnet worden und bringt in guter Darstellung ältere Stoffen (da es an neuer fehlt) zur Auführung, schließlich ist noch das „Dion-Theater“ im Osten, welches noch vielfachen Wandlungen jetzt wieder zu einer rechten Volksbühne werden soll. „Die Volkshait hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“, auch die eifernte Loge des Theaters ermöglicht den Besuch nur aus wenigen Stadttheilen. Ein eigentliches Volks-Theater im besten Sinne des Wortes besitzt also Berlin nicht, ein Theater, welches die klassischen Stücke, welches neuere und ältere Werte geuünder Tendenz auführt zu möglichen Eintrittspreisen, ein Theater, dessen Lage möglichst im Mittelpunkt der Stadt sein müßte. Wie nöthig wäre eine solche Bühne aber für die Hauptstadt! — Könnte ein solches Theater aus sich selbst heraus bestehen? Nein! Das sagt ein Blick auf die bloßen Tageskosten der Berliner Theater, welche z. B. beim „Residenz“ 800 Mark, beim „Wallhalla-Theater“ sogar 1200 Mark betragen. Ein Volks-Theater könnte daher nur mit nicht unbedeutender staatlicher Hilfe existiren, und wäre eine derartige Unterstützung denn so schlimm, wo von Seiten des Staats so ungenem viel für Museen und Galerien, die doch nicht allein für die „oberen Zehntausend“ berechnet sind, sondern auch der Volksbildung und -Gestaltung zu Statten kommen sollen, getan wird?

Und noch Ems kommt hinzu, ein Theater, welches staatliche Hilfe erhält und gewissermaßen dadurch zu einem Staats-Institut wird, läßt auf Viele noch eine besondere Anziehungskraft aus, man sieht das ja beim Schauspielhause, welches, wenn es ein Privat-Theater wäre, bei Weitem nicht so besucht werden würde, es ist jetzt der Fall. Ob der schöne Traum wohl einstmals in Erfüllung gehen wird? — Wir wünschen es, aber — wir glauben es nicht! Paul Lindenbergl.



\* [Thierärztlicher Centralverein] für die Provinz Sachsen, die Thür. und anhalt. Staaten, Morgen, Dienstag den 19. October, findet im „Prinz Carl“ die 19. Generalversammlung des genannten Vereins unter Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Ritz statt. Auf der Tagesordnung stehen:

1. Geschäftliche Angelegenheiten incl. Erledigung der Resolutions etc.  
2. Event. Fortführung der Diskussion über die Frage, ob und in wieweit eine Veränderung der Thierärztlichen über Selbsthilfe bei Behandlung von Thierkrankheiten Aufgabe der Veterinärwissenschaft ist.

3. Ueber Oxydation, Mikropermenie und Miescher'sche oder Kainische Schläuche bei untern Constrictoren mit Demonstration verschiedener Präparate; Ref. Prof. Dr. Ritz.  
4. Erledigung des in voriger General-Versammlung eingebrachten Votums des Vereins beizutragen Thierärzte zu Magdeburg (siehe Protokoll vom 14. April 1886 S. 5) und des Votums des Siedler Vereins betr. gewisse Neuerungen in der thierärztlichen Fachpraxis.  
5. Neuwahl des genannten Vorstandes.

Bezügliche Erklärungen vorstehender Tagesordnung machen ein abweichendes Ertheilen der Beirathung nicht, besonders wünschenswert.

Die Verhandlungen beginnen gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags. Nach Schluß derselben, gegen 2 Uhr Nachmittags, findet ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, bei welchem die Damen der Vereinsmitglieder sehr willkommen sind.

\* [Schaufturnen]. Unter zahlreicher Theilnahme vieler Turnfreunde und Zuschauer hielt gestern Nachmittag der Halle'sche Turnverein in der städtischen Turnhalle am Hauptplatz sein diesjähriges Winterturnen unter Leitung des Turnlehrers Herrn Freese ab. Nach dem Viede: „Ein Ruf ist erklingen“, erfolgte ein gut ausgeführter Turnreigen, den sich Freiübungen anschloßen, die in Arm- und Beinübungen theils sehr schwieriger Art erst gefolgt wurden. Dießem schloß sich das übliche Reigenturnen an, bei welchem verschiedene Provorstellungen allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Am Abend vereinigte man sich zu einem kleinen Kommerz im Vereinslokale Restaurant zum „Hofenthal“.

\* [Der Turnverein zu Passendorf] hielt gestern Nachmittag im Gasthof zu den „drei Wägen“ unter Theilnahme beträchtlicher Turnvereine der Umgegend, sein Jahresmessen ab. Die einseitig gehaltene, jedoch sauber geführte Fahne ist in dem renommirten Siederer'schen Geschäft von Fräul. Wanda Melzer gefertigt. Die Damen führten dem Verein die Schärpen für den Fahnenträger und die Begleiter, sowie ein schönes gesticktes Fahnenband in den Vereinsfarben. Dem Turnen folgte ein Ball.

\* [Der Ruderklub Neptun] veranstaltete gestern Nachmittag, von Wetter nicht gerade begünstigt, sein Abfahren. Dasselbe vom „Paradiesgarten“ beginnend, im Restaurant zum „Fischhaus“ endend, verlief nach Wunsch, desgleichen der im letztgenannten Lokale abgehaltene Commerz und des Abends im „Paradiesgarten“ arrangirte Tanzvergnügen.

\* [Stadt-Theater]. Die morgen, Dienstag Abend, zur Aufführung kommende Oper „Die Hochzeit des Figaro“ ist die erste der drei von Mozart geschriebenen komischen italienischen Opern. Sie ist in dramatischer Beziehung gleichzeitig das größte Werk des Meisters, wie „Don Juan“ in musikalischer Beziehung. Der Komponist hat es verstanden, in ihr die ausgelassene Laune und den eleganten Konversationsstil des Lustspiels spielend zu bewahren, die Ironie, die Satire und die unverdächtige Feindschaft des Originals poetisch zu verklären und die Liebe in allen denkbaren Beziehungen mit feiner Herzengeltung zu schildern. Den Stoff dazu liess er das gleichnamige Lustspiel von Beaumarchais, das zu den erdélystischen Intrigenstücken seit Molière gehörte und vermöge seines demokratischen Inhalts politische Bedeutung gewann. Die erste Aufführung der Oper erfolgte in Wien am 1. Mai 1784 und war deren Belegung wie folgt:

Die contessa di Almaviva	Sgra. Mandini.
Susanna, sua cameriera e promessa sposa di Figaro, camariera del Conte	Sgra. Stora.
Cherubino, paggio del Conte	Sgra. Benucci.
Mercellina	Sgra. Bussani.
Basilio, maestro di musica	Sgra. Mandini.
Don Curzio, giudice	Sgra. Orbelli (Kelly).
Bartolo, medico di Seviglia	Sgra. Bussani.
Antonio, giardiniere del conte e zio di Susanna	Sgra. Bussani.
Barbarina, sua figlia	Sgra. Nanina Gottlieb.
Contadini e contadine — Convitati, acciatori — Servitori.	

In der morgigen Aufführung der Oper wird Frau Charles Pirch die Susanna singen und Fräul. Alexandra Wischnitz sich in der Rolle der Grafin zum ersten Male hier als Primadonna einführen. Die Dame, eine geborene Rusin, gehörte 2 Jahre dem Opern-Ensemble des Stadttheaters in Köln an, wo Herr Direktor Koebke sie künstlerisch kennen lernte. Nachdem am Mittwoch die Aufführungen von „Epidemisch“ und am Donnerstag die von „Frou-Frou“ erfolgt sind, wird am Freitag in den „Gugonoten“ Herr Dir. Koebke zum ersten Male und zwar als Raoul auftreten. In der am Sonnabend den 23. d. M. stattfindenden Klassiker-Vorstellung „Othello“ wird Fräul. Wensberg die „Desdemona“ vertreten, den „Jago“ Herr Müller; den „Othello“ hat Dir. Jantich übernommen. Die beiden geistigen Vorstellungen, das Stützungsfest und der Barbier von Sevilla fanden ein vollständig ausverkauftes Haus.

\* [Ausfall der Concerte im „Neuen Theater“]. Die zum Sonnabend und Sonntag im „Neuen Theater“ angekündigten beiden Concerte des Meier-Wolfinbrotz'schen Soló Brindis haben nicht stattfinden können, weil der

Genannte am Sonnabend Vormittag auf hiesigem Bahnhofe, als er von Wolfenbüttel kommend, den Zug verlassen wollte, auf Veranlassung der Königl. Staatsanwaltschaft wegen Verdachts, ein Stillschleichenverbrechen begangen zu haben, verhaftet worden war. Es hat sich jedoch inzwischen herausgestellt, daß nicht der Verhaftete, sondern ein Bruder von ihm der Thäter ist, und wurde der Erstere gestern Nachmittag wieder aus der Haft entlassen. Der Zwischenfall ist für alle Fälle, für die Gesellschaft, die Inhaberin des Lokals, wie schließlich auch für das Publikum, das in großer Anzahl am Sonnabend Abend das Lokal gefüllt hatte, recht enttäuschend gewesen.

\* [Casé David]. Die durch eigene Anschauung am Sonnabend Abend gewonnene Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit und Gediegenheit der durch den Physiker Hrn. D. Pieper gegebenen physikalischen Experimental-Vorstellung veranlaßt uns, das Publikum von Halle noch einmal auf diese Vorstellungen aufmerksam zu machen.

\* [Mittheilung der Reichsbank]. Die Reichsbank hat heute den Diskont auf 3<sup>1/2</sup> pCt. und den Lombard-Zinssatz auf 4<sup>1/2</sup> resp. 4 pCt. erhöht.

\* [Begräbniß]. Unter reger Theilnahme der Mitglieder der hiesigen Loge zu den drei Degren, des Zweigvereins für Klebwaren-Industrie von Halle a. S. und Umgegend, der Kaufmannschaft und Bürgerchaft fand gestern gegen Mittag das Begräbniß des nach längerem Leiden im fast vollendeten 79. Lebensjahre verstorbenen Herrn Rentier Georg Heinrich Walter von Trauerhause, Waisenstraße 2, aus auf dem Stadthofesacker statt.

\* [Durchgegangene Pferde]. Am Sonnabend Nachmittag gingen in der Auguststraße ein Paar Kutschpferde durch und zertrümmerten einen während ihres Laufs mit fortgerissenen kleinen Hundebau. Die Weichsel des kleinen Wagens stieß ein der Pferde gegen den Kopf und fügte ihm nicht unerhebliche Verletzungen zu. Doch ein anderes entgegenkommendes Gespann wurde getroffen, doch wenig beschädigt. Der Kutscher hatte auf kurze Zeit das Geschirr verlassen. Ein Menschenleben ist bei dieser aufregenden Scene nicht zu Schaden gekommen.

\* [Ein äußerst gemeingefährlicher Mensch]. Der Arbeiter Höhne von hier, wurde gestern Nachmittag von der medizinischen Klinik aus, woselbst er wegen eines Tobsuchtsanfalls, den er in Folge des Ablebens seiner Ehefrau bekommen, untergebracht war, mittelst Drohse nach der Siechenstation des städtischen Hospitals übergeführt. Zur Ueberwältigung des bössartigen Menschen bei dem Transporte waren mehrere starke Männer erforderlich.

\* [Selbstmord]. Der in einer hiesigen Kupferhammerwerkstatt beschäftigte 17jährige Sohn des Arbeiters S. von hier, benutzte gestern Nachmittag die einstußige Baue in der Werkstelle dazu, seinen Leben ein Ende zu machen. In der Transmissions-Anlage hatte sich derselbe erkängt. Der von den Eltern ihm nicht erfüllte Wunsch, vor Ablauf der Lehrzeit Soldat werden zu können, soll der Beweggrund zur That gewesen sein.

\* [Verluchter Selbstmord]. Ein in hiesigen Diensten stehendes Mädchen machte gestern Nacht im Weisen ihres Bräutigams, mit dem sie in Streit gerathen war, in der Gegend der Pferdeshowme einen Selbstmordversuch. Sie erlief die Mauer und sprang in den hier nicht allzu tiefen Saalkanal. Hinzukommenden Personen gelang es, dieselbe dem nassem Elemente zu entreißen, und wurde selbige noch lebend an das Land befördert.

\* [Unglücksfälle. — Messerhelben]. Der Postsekretär K. von hier hatte gestern im benachbarten Trotha das Unglück, auszugleiten und so mißlich zu Falle zu kommen, daß ihm der rechte Arm aus der Schulter ging. In Nichter ging der Torgauer wurde die jährliche Tochter des Tagelöhners Raben an, dabei, als dieselbe dem Spiele zweier Knaben zulauf, von einer Kartoffel, die einer der Knaben nach ihr warf, in das linke Auge getroffen, so daß dieses schwer verletzt wurde. Das Kind wurde nach der hiesigen Klinik gebracht und gelang es dort hoffentlich der ärztlichen Kunst, das eble Sinnesvermögen zu erhalten. — Am Freitag Abend wurde in der Schimmelstraße die Arbeiterin Postke von hier von mehreren Mannspersonen überfallen und durch zwei Messerstiche in den rechten Oberschenkel verwundet.

\* [Polizei-Nachrichten]. Vor einigen Tagen kam eine Fremdenperson in ein hiesiges Garderoben-Geschäft und gab vor, von einer hiesigen geachteten Persönlichkeit abgeholt zu sein, ihr einen Paktet zur Ansicht mitzugeben. Zur Beglaubigung ihres Auftrages überreichte sie ein Schreiben des angeleglichen Auftraggebers. Der Geschäftsinhaber, welchem dies doch nicht richtig vorkam, schickte seinen Hausknecht zu dem Auftraggeber und erfuhr, daß es Schwindel sei. Inzwischen machte sich jedoch das Frauenszimmer aus dem Staube. Die Schwindlerin wurde verfolgt und an der alten Promenade festgehalten. Doch gelang es ihr, sich wieder loszureißen, ließ aber während der Flucht ihren schwarzen Handtuch fallen. Bis jetzt ist es nicht gelungen, der Person habhaft zu werden. — Aus der gemeinschaftlichen Schlafkammer verschiedener polnischer Arbeiter im Grundstücke Mühlberg 5 wurde einem derselben vergangene Nacht eine Cylinderruhr, gez. 2888, entwendet. Dem Diebstahl kam nur ein polnischer Landmann ausgeführt haben.

### Stadt-Theater.

Eugene Scobie: „Das Glas Wasser“.  
Zwischen dem Produkte der Wiener'schen Musik, das wir neulich auf den Brettern sahen, und dem am Sonnabend aufgeführten Scobie'schen „Le verre d'eau“, die sich beide den Namen eines Lustspiels vindicieren, besteht ein Widerspruch; dort hoben wir im Allgemeinen den Mangel eines dramatischen Knotens, himmelberum Ueber-

fluch an padendem Wit, sowie strenge Durchführung und Zeichnung der Charaktere hervor. Der beweihe französische Dagegen verfiel es, gerade durch Anbau von verwickelter Handlung zu florieren, durch die hindurch er unter fortwährender Spannung des Zuschauer's sicheren Schrittes der Lösung entgegengeht, vergrüßert aber bei solcher Gewandtheit und bei all dem Scharfsinn für das Meisterei in den Charakter der Heber seiner Musik selbst für zu vertiefen und einbringen. Die Schätzung und Lösung des Knotens ist nicht Folge und Ergebnis strenger Charakteristik und Smetlichkeit der Verlesanlage, sondern das Ziel wird hier erreicht, indem der Falsch arbeitet, unterführt zu äußeren Klängeiten und vielfacher Intrigue, deren Wirkungen schon im Voraus beachtet sind, darum aber auch gerade wegen der mathematischen Genauigkeit, mit der sie trotz aller Hindernisse eintreten, andauernde Spannung hervorufen und dieselbe nachzuhalten vermögen: alle diese Vorzüge und Mängel, der Geist und die Gewandtheit, wie die Kühle der Berechnung, das Fehlen der Charakterstärke und des Gemüthes hatten dem „Glas Wasser“ an, obgleich aber weil — wie man will — bei diesem die sonstige Scobie'sche Fabrikarbeit und Arbeitsmethode überwinden war. Es ist die Zeit der in die Verflechtung der englischen Geschichte hier einschneidenden Regierung der Königin Anna, die der Dichter vorführt. Der in seinem Zustandenkommen wenigstens durch äußeren Umstand — eben das Glas Wasser, welches eine eierliche Lebensbühnen der Königin auf die Klobe warf — bewirkt, folgendwäre Uebertragung des Kommissars von den Wägen auf die Torree ist historisch; nicht minder entspricht die souveräne Stellung, welche die Herzogin von Marlborough der schwachen Königin gegenüber einnahm, der Wirklichkeit, sowie endlich auch die verjüngte Diplomatie des Vicomte von Volingbroke nicht vollständig desphantagiebede eine politisch-satirischen Komödie ist. Die Herzogin — neben dem Vicomte — die erste Rolle in dem Stücke spielen, zeichnet der Dichter als gewiegte, verstandesbegabte und mitunter geistreiche Hofintrigant, die aber von ihrer Leidenschaft zu sehr beerricht wird und darüber die Diplomatie allzulehr in den Hintergrund treten läßt. Das zeigt sich speziell dem gleich beunagten Volingbroke gegenüber und darum muß sie trotz aller Siege, die sie über den Verhösten erringt, trotz aller Duertriche, mit denen sie jenes Pläne durchkreuzt, am Ende doch unterliegen und das Scepter, das bis dahin sie geführt, aus der Hand geben. Fräul. Clara Unger war aufrichtig befreit, aus solcher Auffassung hinaus die Favoritin zu geben; ihr Spiel kennzeichnete Verwicklung und Verwe, freilich im das Präbität „ausgezeichnet“ zu erhalten, bedürftig manche Stellen gegenüber, die Ruhe, mit der sie die von jenem ertheilten Schläge ertrag, waren vollendet; die Reuerenzen beim Scheiden vom Vicomte, wobei dieser selbst auch den Meister offenbarte, waren aufrichtiger äußerer Ausdruck der höhnen und darum doch die Vornehmheit und Würde der Trägerin nicht vergebenden Gemüthsstimmung. Der Schied, die aufsteigende Wuth, wenn ein neues G-heimniß entdeckt, die Vereidung eines Planes von dem an jenem Opfer sich weidenden Partner mit fast anjüngem Wohlbejogen mitgetheilt war, fanden vortheilhaftigen Ausdruck in den Zügen und verdienen gerade wegen des stets gelungenen Verhanges, die innere Bewegung dem Vicomte zu verbergen, höchstes Lob. Die gänzlich Hinanlegung des Stoteles bei der eindringlichen Bitte um Angabe des Zeichens, das von der Nebenbuhlerin für den Schützling bestimmt und die daran, als das Geheimniß gelüftet war, sich aufsteigende zornige Aufwallung bei den Worten „Wege Ihnen! Ich werde keine schonen!“, waren natürlich und menschlich und den Intentionen des Dichters entsprechend. Das Maß des Erlaubten aber überschritt die Künstlerin auch hier zu wenig, wie sie sonst von der Linie des Edlen und Vornehmen, die ihre Rolle für sie gezogen, nicht abwich.

Herr Direktor Jantich verführte den Volingbroke; der seine Geliebte um fleißigere Politik, der den letzten Bonidant spielt und den weder die enorme Summe der Schulden, noch ein verjährtes Glück, ja nicht einmal die Drohung der Herzogin als Bestreiter der Schuldlosentum, sich seiner eventuell vor Haft zu entziehen, in dem Gleichgewicht seiner guten Laune wankend zu machen vermochte — war im Allgemeinen gut getroffen; der leichte mit aller Delicatsie vernehene Conversationsstil litt nur da, wo — ja, wir wenigstens hatten das Gefühl — nur zögernd die Rede sich vernehmen ließ und eine gewisse — Gedächtnisschwäche sich uns aufdrängen wollte. Die zierliche Bosheit, die der Herzogin gegenüber lies in's Feld geführt wurde, war köstlich, das Spiel des Aetz und der Mimen, wenn der ausgepielte Trunpf an rechter Stelle traf, vorzüglich! Der Satz indes „Ja wenn man Ihnen (nämlich dem Wastham) besohlen hätte zu heirathen“ bedurfte wegen seines Gegenjages zum vorhergehenden Verbot der Ege stärkerer Accentuation an geeigneter Stelle.

Der Königin Anna verlieh Helene Wensberg charakteristisches Spiel; der sentimentale Hauch und der Mangel allzu großen Verstandes war trefflich wiedergegeben; auch das Enttäuden, wenn der heimlich Begehre sich nahe, war gerühertig, nur micht ihr ungen das Hobeitsvolle und Erbähene, das einer Königin trotz aller Mängel anhaften soll; und die allgemeines Vochen erregende Bewegung der Hand nach dem unten Hohenbaum war nichts weniger denn köstlich. Der Ausruf: „Das ist ja entsetzlich!“ nachdem der Königin die Kunde von der Gährung in der Stadt geworden, war viel zu monoton und ängstlich. Fräulein Emmy Friedemann als Albig war gefischt das anfangs natürliche und nachher ungenante junge Mädchen, das bei allem Wandel doch nie die Naivität verläugnet, herauszutreten. Nichtsdestoweniger



# Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Dienstag den 19. Oktober 1886.

10. Vorstellung, 8. Abonnements-Vorstellung. Farbe: gelb.  
Zweite Auftreten von Frau Charles Hirsch von der großen Oper in Rotterdam.  
Erstes Auftreten von Alexandra Mitschinér.

## Die Hochzeit des Figaro.

Römische Oper in 4 Akten nach Beaumarchais von Abbate Lorenzo da Ponte.  
Musik von W. A. Mozart.

[Nachdruck verboten.]

### Personen:

Graf Almaviva, oberster Landrichter von Andalusien	—	Emil Pfeiffer.
Die Gräfin, seine Gemahlin	—	Alexandra Mitschinér.
Figaro, Kammerdiener des Grafen	—	Adolf Ullner.
Suzanna, seine Braut	—	—
Cherubin, Page des Grafen	—	—
Martelline, Ausgeberin im Schlosse	—	Auguste Berner.
Bartholo, Arzt aus Sevilla	—	Louise Schaffnit.
Bassilio, Musikmeister der Gräfin	—	Georg Schaffnit.
Don Gusmano, Richter	—	Walter Müller.
Antonio, Gärtner im Schlosse und Onkel der Suzanna	—	Ignaz Zimmermann.
Bärthchen, seine Tochter	—	Emund Dop.
	—	Juliane Wegener.

Bauern. Bäuerinnen. Bediente. Jäger.  
Ort der Handlung: Das Schloß Noas Frescos bei Sevilla.

\* \* \* Suzanna: Frau Charles Hirsch als Gast.  
Nach dem 2. Akt 10 Minuten Pause.

Am 3. Akt Balletdivertissement, ausgeführt von der Balletmeisterin Josefine Strengsmann, der Solotänzerin Emilie Strengsmann und den Tänzerinnen Margarethe Hoffmann und Auguste Große.

**Obenbreite:** Protokollens-Sage 1. Rang 4 Mk. Dreifacher-Sage 4 Mk. 1. Rang-Sage 3 Mk. 1. Rang-Halter 3 Mk. Orchesterprotokoll 3 Mk. Barquet 250 Mk. Protokollens-Sage 2. Rang 250 Mk. 2. Rang-Vorberreiber 2 Mk. Barriere nummerirt 150 2. Rang-Unterreiber 75 Pfg. 3. Rang nummerirt 1 Mk. Gallerie 50 Pfg.  
Die Kasse ist geöffnet von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebüdes.

Legbücher à 30 Pf., sowie Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Willkäuern zu haben.

Sämmtliche Billets haben nur Gültigkeit für den Tag, an welchem sie gelöst werden.  
Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums werden gegen Vormerkliche Bestellungen auf feste Plätze an der Theaterkasse angenommen und zwar gegen eine Bestellgebühr von 20 Pfg. pro Billet. Diese Billets bleiben bis 12 Uhr Vormittags reservirt. Nach dieser Zeit wird anderweitig über die Plätze disponirt.

Den P. T. Abonnenten diene zur Nachricht, daß in den nächsten Tagen zur Vereinfachung und Bequemlichkeit ein Abonnement auf die Garderobe eingerichtet wird.  
Kassenschließung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittwoch den 20. Oktober: Epidemisch von Schweizer.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrage ist die Veranschlagung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem Halle'schen Tageblatte vorbehalten. Alle anderweitigen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.  
Die Direktion des Stadttheaters.

## Stratmann, Dict., of the Old Engl. Lang.

3 Ed. nebst Suppl. (nur noch wenige Exempl.). früh. Ladenpreis 35 Mk., jetzt 20 Mk.; Suppl. allein 2 Mk., nur zu bez. nach Eins. des Betrages u. Porto od. unter Postnachn. durch Frau Wwe. F. H. Stratmann, Köln, Humboldtstr. 33.

**Haargeist!** Sicheres Mittel gegen Kopfschuppen u. deren Folgen. Erfolg nach Gebr. einer Flasche 2 A Mittelstraße 2, I. rechts.  
Einen gebrauchten einpännigen Hohlwogen kauft Rathhausgasse 6.

**Agent** für einen Patent-Artikel verlangt, der die Industriellen am Platz und Umgebung regelmäßig besucht und gut eingeführt ist. Hohe Provision. Fr. Offerten unter P. R. 1772 befördert Haasenstein & Vogler, Köln.

Ordentlichen Burschen bei ein Pferd sucht A. Kohlbach, Georgstraße 3.

Nähstücken für Brod. m. 60—80 Zhr. Geh. Kinderfrauen, Stubenmädchen, Haus- u. Küchenmädchen sucht Fr. Deperade, gr. Schlamm 4. Mädch. im Näh. geübt i. Spiegelgasse 13, III. Eine geliebte Posamenten-Arbeiterin wird gesucht.

Gustav Barth, Schmeerstr. Nähmädchen sucht Jägergasse 1, I. Ein junges Mädchen bis zu 16 Jahren zur Wartung der Kinder sofort gesucht. Giebichenstein, Gasthof zum Mohr.

**Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie.** Wiederum 3521 Gewinne. Ziehung am 4. u. 5. Nov. d. J.

2 Vierpännige Equipagen. Wiederum kommen	<b>3521 Gewinne</b>	Vollblutpferde Loose 2 Mark
3 Zweispännige Equipagen.		
1 Einpännige Equipage.		

(Complect zum Abfahren.)  
Loose à 2 Mark  
11 Loose für 20 Mk. F. A. Schrader, Hannover, Bachhofstraße 29. Für Porto u. Liste 15 Pf. anzufügen.  
Loose sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Loose à 2 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben auch zu beziehen durch 11 Loose für 20 Mk. F. A. Schrader, Hannover, Bachhofstraße 29. Für Porto u. Liste 15 Pf. anzufügen. Loose sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

### Restaurations-Eröffnung.

Ich beehre mich meinen früheren werthen Gästen und Gönnern die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich heute unter dem Namen

## „Schloss Lichtenstein“

in der Güthenstrasse 1 und Sophienstrassen-Ecke ein Restaurant & Café eröffnet habe.

Ich bitte, das mir früher geschenkte Wohlwollen auch auf mein neues Geschäft übertragen zu wollen. Für gute Speisen und Getränke (Rauchfisch) ist bestens gesorgt.  
Hochachtungsvoll  
Wilhelmine Ritter.

### Hôtel zum schwarzen Adler,

gr. Steinstraße 24.  
**Schlachtfest.**

Zu dem am Mittwoch den 20. Oktober stattfindendem Schlachtfest erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst einzuladen.  
Louis Burckhardt.

### Hôtel & Café David, Berliner Hof.

Dienstag den 19. d. Mts. Heute Dienstag  
Mr. Piepers  
**Schlachtfest,**  
brillante Darstellungen.  
Anfang 8 Uhr.

früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends Würst und Suppe. A. Wunsch.

Sür den reaktionellen und Interesselohn verantwortlich Julius Wundel in Halle. — 12 Pfg.'sche Stadtbureau (H. Reichmann) in Halle? Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Mittelstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

### Neueste Balkkleider-Stoffe

in Tüll, Spitzen, Volants, Tarlatan, Seidenrep, Grenadine, sowie Wollrep und prachtvolle gestickte Mousseline-Roben (waschbar),  
Ballumhänge, Blumen- und Federgarnituren, seidene und wollene Concerttücher, Theater-Capotten und Bulgarenhauben  
empfehlen in reicher Auswahl zu billigsten festen Preisen  
Halle a/S., Halle a/S.,  
Grosse Steinstrasse 8. **A. Huth & Co.** Grosse Steinstrasse 8.

### Stenographischer Unterricht nach Stolze.

Der diesjährige Winter-Unterrichts-Cursus des stenographischen Vereins nach Stolze beginnt  
Donnerstag den 21. Oktober cr. Abends 8 Uhr  
im Vereinslokal „Café David“  
unter Leitung des Hrn. stud. Sch. m. m. geprüfter Lehrer der Stolze'schen Stenographie.  
Einzeichnungslisten liegen aus bei den Herren:  
Gustav Preisser, Kaufstraße 15,  
J. Briesse, Leipzigerstraße 91,  
O. Gebhardt, Brunnenplatz 7,  
sowie im Vereinslokal,  
wo selbst auch alles Nähere wegen des Unterrichts-Honorars etc. zu erfahren ist.  
Der Vorstand des stenogr. Vereins nach Stolze.

Neu! **Restaurant** Neu!  
„Zum Magdeburger Hof,“  
43a. Magdeburgerstraße 43a.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgebung zur Nachricht, daß ich mit heutigem Tage unter obiger Firma ein neues, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattetes Restaurant eröffne.  
Indem ich zu freundschaftlichen Besuchen ergebe mich einlade, halte ich besonders beachtenswerth empfehle, daß bei mir  
**echtes Pilsener und Dortmunder Bier**  
zum Verkauf kommt, welches bald beliebt sein dürfte.  
Außerdem mache ich auf meine reinen Weine, sowie auf vorzügliche Speisen aufmerksam und verspreche im Voraus prompte Bedienung.  
Hochachtungsvoll  
Halle a/S., den 15. Oktober 1886.  
E. Hutmacher.

### Zum deutschen Schwert,

gr. Steinstraße 13, Eingang Mittelstraße.  
**Musshaus**  
der künigl. bayer. Staatsbrauerei  
„Weihenstephan.“  
Echt Nürnberger Bier von Tucher.  
ff. Lagerbier von Offenbauer, Delitzsch.  
Großer Frühstücksbisch, großer Mittagstisch 60 Pfg.  
Stammfrühstück. Stammabendbrod.  
Hochachtungsvoll Georg Wolf.